

die politisch Verantwortlichen bedenken, dass die Geschichte nicht erst mit der Revolution 1848 beginnt, sondern die Kenntnisse der Antike Grundlagen für Heute bilden. Niedersachsen verlangt als Pflichtmodul das Thema: Krise(n) der römischen Republik seit dem 2. Jh. v. Chr., Bayern setzt folgendes Thema fest: Wurzeln europäischer Denkhaltungen und Grundlagen moderner politischer Ordnungsformen in Antike, Mittelalter und Früher Neuzeit.

Ein nützliches Stichwortverzeichnis sowie Informationen zum Bildnachweis beschließen den Band, der Schülerinnen und Schülern als Vorbereitung auf Klausuren, Referate und das Abitur mit Sicherheit eine gute Hilfe sein kann, insbesondere wenn sie auf weiterführende Literatur zurückgreifen und ihre Kenntnisse so vertiefen.

DIETMAR SCHMITZ, Oberhausen

*Hans-Joachim Glücklich: Caesar, Alea iacta est. Reihe „Libellus“, Ernst Klett Verlag, Stuttgart 2012, 104 Seiten, EUR 9,75 (ISBN 978-3-12-623165-7).*

„...in dieser Textausgabe geht es um so genannte Erinnerungsorte. Die Bezeichnung „Orte“ ist dabei nicht wörtlich zu nehmen. Es handelt sich nur manchmal um bestimmte Orte, die sich bis heute in unserem Gedächtnis verankert haben. Weil dies in vielen Menschen vorgeht, spricht man vom kollektiven Gedächtnis und von der kollektiven Erinnerung. Die Erinnerung und das Gedächtnis werden von solchen Ereignissen geprägt, wir denken mit ihnen und unter ihrem Einfluss. Die Gedächtnisorte verankern sich bildhaft, als Bilder, und werden ebenso oft wieder zu Bildern gemacht, ob in lebhaften Schilderungen, Gemälden, Statuen, Festen oder heute in Photographien, Computeranimationen und Filmen. Dies wird schlagartig klar, wenn man an berühmte Beispiele denkt: JESU CHRISTI Tod am Kreuz, der Kniefall des deutschen Bundeskanzlers WILLY BRANDT vor dem Mahnmal für die Opfer des Nationalsozialismus in Warschau, das Hissen der Fahne der Siegermächte auf dem Brandenburger Tor, NAPOLEON zu Pferde, aber auch der hochfliegende Rock MARILYN MONROES, ALBERT EINSTEINS herausgestreckte Zunge und vieles andere. Die Antike bietet sehr viele

solcher Erinnerungsorte, z. B.: Marathon, die 300 Spartiaten, Romulus und Remus unter der Wölfin, der Vesuvausbruch im Jahre 79 n. Chr. Ganz dicht ist die Reihe der Erinnerungsorte aus CAESARS Zeit und Leben, z. B. die Kapitulation des Galliers VERCINGETORIX, der Übergang über den Rubikon, Caesar und KLEOPATRA, die Ermordung Caesars (an den Iden des März), die Leichenrede des MARC ANTON, die Schlacht von Aktium, in der OCTAVIAN ANTONIUS besiegte, einprägsame Sprüche wie *Alea iacta est.*“ (Vorwort, S. 5)

Indem GLÜCKLICH den Begriff „Erinnerungsort“ als Leitbegriff seines Vorworts nennt, greift er einen Begriff auf, der vor einigen Jahren auch in der alten Geschichte „angekommen“ ist (s. Literatur, Nr. 5 und 6). Damit ist eine mittlerweile über zwanzigjährige Tradition von Geschichtsschreibung angesprochen, die ihren Ausgangspunkt bei dem französischen Historiker PIERRE NORA (geboren 1931) hat. Er setzte sich kritisch mit der französischen Geschichte und der kollektiven Identität der Franzosen auseinander. Bedeutung erlangte seine Idee vom *lieu de mémoire* (s. Literatur, Nr. 8), dem Erinnerungsort, womit er die Vorstellung verbindet, dass sich das kollektive Gedächtnis einer sozialen Gruppe (für Nora in der Regel die französische Nation) an bestimmten Orten kristallisiert. Der Begriff Ort ist dabei nicht geographisch zu verstehen; in jedem Fall besitzt solch ein Ort eine besondere Symbolkraft, die für die jeweilige Gruppe eine identitätsstiftende Funktion hat. P. Nora ging in seiner Arbeit auf den französischen Gesellschaftswissenschaftler MAURICE HALBWACHS (1877 – 1945) und dessen grundlegendes Werk *La mémoire collective* (erschienen 1939) zurück. HÖLKEKAMP und STEIN-HÖLKEKAMP erwähnen in ihrer „Einleitung: ‚Erinnerungsorte‘ – Begriff und Programm (Literatur, Nr. 5, S. 11) ausdrücklich die Werke von Nora (Nr. 8) und von FRANÇOIS/SCHULZE (Nr. 2) und nehmen sie als Ausgangspunkt ihres Buches. Die Erinnerungsorte bezeichnen sie dabei auch als „Kristallisationspunkte“. Dieser Begriff taucht auch bei BRAUN (Nr. 1) auf (S. 15), und ferner „Kristallisationskerne“ (S. 13). Man kann sicherlich sagen, dass inzwischen so etwas wie eine Erinnerungsliteratur vorhanden ist, die

momentan anscheinend sogar „Konjunktur“ zu haben scheint.

In seiner Schrift „Zwischen Geschichte und Gedächtnis“ (Berlin 1990) schrieb Nora zu seinem Konzept Folgendes:

„Mein Vorhaben bestand darin, an die Stelle einer allgemeinen, thematischen, chronologischen oder linearen Untersuchung eine in die Tiefe gehende Analyse der ‚Orte‘ – in allen Bedeutungen des Wortes – zu setzen, in denen sich das Gedächtnis der Nation Frankreich in besonderem Maße kondensiert, verkörpert oder kristallisiert hat.“ (Zitiert bei Nr. 3, S. 8.)

In seiner Rezension zu diesem Konzept kritisiert M. KALUZA (Nr. 10), meines Erachtens zu Recht, dass damit erstens Sozial- und Gesellschaftsgeschichte in dieser Art der Geschichtsschreibung ausgeblendet wird und dass zweitens keine durchgehende Linie in der Geschichte mehr erkannt werden kann, sondern dass, relativ unterschiedslos, einzelne Punkte nebeneinander gestellt werden.

In seinem Büchlein macht M. Braun (Nr. 1, S. 23) CICERO zum Vater der Erinnerungsorte und zum „Theoretiker der römischen Mnemotechnik“. Mit „Groß ist die Kraft der Erinnerung, die Orten innewohnt“ zitiert Braun eine Stelle aus *De finibus bonorum et malorum* [fin. 5,2]. Damit macht Cicero, so schreibt Braun, „auf die jedermann vertraute Erfahrung aufmerksam, dass Eindrücke, die man an einem historischen Schauplatz ... empfängt, um einiges lebhafter und aufmerksamer sind als die, von denen man nur hört oder liest.“

Das neue Heft von H.-J. Glücklicher stellt sich in diese, bis jetzt kurze, Tradition und widmet sich einem dieser Erinnerungsorte, der mit „*alea iacta est*“ in Form eines berühmten Ausspruchs auftritt. Es ist stark historisch orientiert insofern, als immer wieder „historische Informationen“, z. B. über die Ursachen des Bürgerkriegs (auch Thema von Kapitel 1) und viele Textauszüge aus den Werken antiker Historiker enthalten sind. Hier müssen vor allem die Kapitel 2 („Die Überschreitung des Rubikons“) mit Texten vor allem von PLUTARCH und SUTTON, aber auch VELLEIUS PATERCULUS, und das Kapitel 5 („Die Iden des März“) genannt werden. Letzteres ent-

hält einen „Ablauf der Ereignisse“ (S. 67ff.), der bis zur Anführung von ungefähren Uhrzeiten die Geschehnisse um den 15. März 44 v. Chr. detailliert rekonstruiert. Glücklicher folgt hier dem Werk des Historikers MATTHIAS GELZER (1886-1974) „Caesar. Der Politiker und Staatsmann“. (Wiesbaden, 6. Aufl. 1960, S. 294-309), wobei auf zahlreiche Stellen bei antiken Autoren verwiesen wird. Breiten Raum nehmen auch Textstellen von Caesar selbst (z. B. in Kapitel 1) und von Cicero (vor allem in Kapitel 3: „*Clementia Caesaris* und *Dominatio Caesaris*“ und Kapitel 4: „Caesar und Cicero: Wessen Verhalten führt weiter?“) ein. Auch für Kapitel 5 wurden zum Thema „Tyrannenmord“ (S. 78) einige Stellen aus Ciceros „*De officiis*“ herangezogen. Dass Cicero in diesem Heft über Caesar und den „Ort“ „*alea iacta est*“ auftaucht, ist sinnvoll, hat er sich doch intensiv mit diesem Politiker auseinandergesetzt, dessen Streben nach Alleinherrschaft ihm einerseits natürlich auf Grund seiner republikanischen Überzeugungen widersprach, den er aber trotzdem für eine maßvolle und legale Staatslenkung zu gewinnen versuchte. Die Textbeispiele zeigen schön Ciceros Schwanken zwischen Begrüßung des Attentats einerseits und andererseits der Notwendigkeit, sich auf die Realität einlassen zu müssen. Dass Cicero sich nicht eindeutig für Caesar ausgesprochen, sondern sich sogar auf die Seite von POMPEIUS geschlagen hat und später offen gegen M. ANTONIUS aufgetreten ist, hat ihm letzterer ja auch nicht verziehen, er hat ihn schließlich umbringen lassen. So ist es auch logisch, dass auch aus der Schrift „*De tyranno*“ des Staatsmanns und Humanisten COLUCCIO SALUTATI (1331-1406) (er entdeckte auch die Briefe „*Ad familiares*“), der „Caesars Herrschaft als gut, die Attentäter als Verbrecher“ (S. 85) beurteilt, zwei kleinere Textstellen enthalten sind.

Etliche lateinische Texte werden zusammen mit der deutschen Übersetzung gegeben, etliche ohne Übersetzung; manche Textstellen sind auch nur auf Deutsch.

In jedem Kapitel und Unterabschnitt sind ausführliche „Arbeitsaufträge zur Interpretation“, „Arbeitsaufträge zur interpretierenden Texterschließung“, „Arbeitsaufträge zur Satz- und Tex-

terschließung“ oder einfach (zweimal) ganz kurze „Arbeitsaufträge“ gegeben. Ich möchte hier von den Arbeitsaufträgen von S. 59 mal gesondert den Punkt 1 nennen, der, anhand der zehn Fragen Ciceros „zum Verhalten in einer Diktatur“ (S. 58), zur historisch-politischen Stellungnahme und Beurteilung auffordert:

- a) Nehmen Sie selbst zu den hier von Cicero gestellten Fragen (bes. 1,3 – 6,10) Stellung und erörtern Sie sie.
- b) Suchen Sie Beispiele für das jeweilige Verhalten in der Geschichte des 20. Jahrhunderts oder im aktuellen Weltgeschehen. Beispiele: Verhalten bekannter oder weniger bekannter Menschen während der Jahre 1933-1945; Leben und Schicksal bekannter Persönlichkeiten des 20. Jahrhunderts (Bundeskanzler KONRAD ADENAUER und WILLY BRANDT, Dirigenten WILHELM FURTWÄNGLER und HERBERT VON KARAJAN, Regisseure GUSTAV GRÜNDGENS und VEIT HARLAN, verschiedener Professoren, Lehrer, Geistlicher, Industrieller; Schicksale von Menschen in der früheren DDR, in Chile, in Argentinien, in östlichen Ländern; Umgang demokratischer Staaten mit Diktatoren in aller Welt bis heute).

Höchstwahrscheinlich werden die Schüler nicht alle die hier genannten Personen oder Ereignisse kennen (sicherlich und leider ließen sich noch etliche andere Beispiele dieser Art nennen), doch ist eine solche Aufgabenstellung sicherlich sinnvoll – und warum sollte sie nicht auch im Lateinunterricht auftauchen?

Das Heft enthält auch einige wenige Abbildungen; zwei sind Darstellungen des Übergangs über den Rubikon aus dem 15. Jahrhundert, drei stellen die Ermordung Caesars dar. Das bekannteste Gemälde in diesem Zusammenhang ist wohl das des Historienmalers C. TH. V. PILOTY aus dem Jahr 1865 (S. 77), die beiden anderen sind von J. L. GÉRÔME von 1867 (S. 71) und von V. CAMUCCINI aus dem Jahre 1798 (S. 73). Es würde sich lohnen, die drei Abbildungen zu vergrößern, im Klassen- oder Kursraum zu zeigen und dabei herauszuarbeiten, welche „Formensprache“ und Farbgebung sie enthalten und wo Unterschiede in der Darstellung dieses berühmten Mordes liegen. Dabei würde sich herausstellen, dass das Gemälde

von Gérôme doch deutliche Unterschiede zu den beiden anderen aufweist.

Zu jedem Text werden „Lesevokabeln für die Arbeit am Text an dessen Rand“ (Vorwort, S. 5), ferner ein Lernwortschatz auf den Seiten 96-103 aufgeführt. Auf die schon aus einem früheren Heft bekannte „Virtuelle Vokabelkartei“ und den „Online-Link“ dazu wird in diesem Heft auch wieder verwiesen. Auch die schon von daher bekannte „Wertungskurve“ ist enthalten. Ebenfalls enthalten sind Ausführungen über „Erschließung von Sätzen und Texten“ (S. 88-94) und an den Anfang des Heftes gestellte Seiten über „Grundwissen“ (S. 6-13) über Personen, Namen, Begriffe, Erzähltechnik und rhetorische Stilmittel.

Der Inhalt von „*alea iacta est*“ entspricht den Vorgaben mancher Bundesländer zu einem Kurs mit Texten von und über Caesar und kann durchaus als Ergänzung oder auch Fortführung des „Bellum Gallicum“ eingesetzt werden. Mit dem neuen Heft ist Glücklicherweise jedenfalls eine gute Fortsetzung seines vorigen Heftes gelungen (s. Anm. 1) gelungen, das sogar den Geschichtsunterricht zu bereichern imstande ist.

#### **Anmerkung:**

- 1) Hans-Joachim Glücklich, Caesar – Feldherr, Politiker, Vordenker. Bellum Gallicum. Erschienen in der Reihe „Libellus“ beim E. Klett Verlag, Stuttgart, Leipzig, 2010. 168 Seiten mit CD-ROM.

#### **Literatur zu „Erinnerungsorten“:**

1. Michael Braun: Wem gehört die Geschichte? Erinnerungskultur in Literatur und Film. Konrad-Adenauer-Stiftung e. V., Sankt Augustin / Berlin, 2010.
2. Francois, Etienne/Schulze, Hagen (Hrsg.), Deutsche Erinnerungsorte. 3 Bände, Beck-Verlag, München 2001.
3. Francois, Etienne/Schulze, Hagen (Hrsg.), Deutsche Erinnerungsorte. Eine Auswahl. Beck-Verlag, München 2005, Lizenzausgabe der Bundeszentrale für politische Bildung, Bonn 2005 (29 „Orte“).
4. Fried, Johannes/Rader, Olaf B. (Hrsg.), Die Welt des Mittelalters: Erinnerungsorte eines Jahrtausends. Beck-Verlag, München 2011.

5. Hölkeskamp, Hans-Joachim/Stein-Hölkeskamp, Elke (Hrsg.), *Erinnerungsorte der Antike. Die römische Welt*. Beck-Verlag, München 2006.
6. Dies. (Hrsg.), *Erinnerungsorte der Antike. Die griechische Welt*. Beck-Verlag, München 2011.
7. Marksches, Christoph / Wolf, Hubert (Hrsg.), *Erinnerungsorte des Christentums*. Beck-Verlag, München 2010 (42 „Orte“).
8. Nora, Pierre: *Les Lieux de mémoire*. 7 Bände, Paris, 1984 – 1992 (133 „Orte“).
9. Auswahl (15 „Orte“) daraus und erste deutsche Ausgabe unter dem Titel „Erinnerungsorte Frankreichs“ (herausgegeben von P. Nora) beim Beck-Verlag, München 2005.
10. Rezension dazu von Manfred Kaluza unter <http://hsozkult.geschichte.hu-berlin.de/rezensionen/27.7.2006>.

HEINZ-JÜRGEN SCHULZ-KOPPE, Köln

*Latein und Europa. Spurensuche in Texten und Bildern. Bearbeitet von Michael Hotz, Reihe: Transfer Band 14. Bamberg: Buchners Verlag 2011, 48 S. EUR 9,70 (ISBN 978-3-7661-5174-2).*

*Der Staat und der Einzelne. Cicero, De re publica. Bearbeitet von Michael Dronia, Reihe Transfer Band 15. Bamberg: Buchners Verlag 2011, 92 S. EUR 12,20 (ISBN 978-3-7661-5175-9).*

*„Ich bitte um Gnade, Caesar!“ Ciceros Rede Pro Ligario. Bearbeitet von Ulf Jesper, Reihe: Transfer Band 16. Bamberg: Buchners Verlag 2012, 48 S., EUR 9,70 (ISBN 978-3-7661-5176-6).*

In der folgenden Rezension möchte ich die drei zuletzt publizierten Ausgaben der Reihe „Transfer – Die Lateinlektüre“ (Buchners Verlag Bamberg) besprechen. Nach Aussagen der Autoren und des Herausgebers (CLEMENT UTZ) sollen die Schülerinnen und Schüler die Texte dieser Lektüriereihe nicht nur übersetzen (*transferre*), „sondern auch aus der Distanz betrachten und in wichtigen Fragestellungen auf heute“, auf ihre persönliche Situation „übertragen“ (Bd. 14, Vorwort 3). In Heft 14 hat der Bearbeiter MICHAEL HOTZ (H.), Schulleiter am Wilhelmsgymnasium in München, die Lektürebereiche in „überschaubare Einheiten auf Doppelseiten gegliedert (Vorwort 3); erwartungsgemäß gibt es neben einer deutschen Einleitung sprachliche Erklärungen und Aufgaben, die dazu anregen sollen, das jeweilige Thema vertieft zu behandeln. In der Regel

erscheint der Text als Blocksatz, bei schwierigen Stellen/Sätzen bietet H. den Schülerinnen und Schülern die Einrückmethode als Hilfe, so dass die syntaktischen Details leichter zu erkennen sind. Da es sich um ein Lektüreheft handelt, wird ein Grundwortschatz vorausgesetzt – wie bei Ausgaben vom Buchners Verlag üblich ist dies adeo-NORM (Das lateinische Basisvokabular, hrsg. von C. Utz, Bamberg 2001). Um die Texte zügig lesen zu können, sollen die Schülerinnen und Schüler den Spezialwortschatz, der am Ende des Buches im Einbanddeckel (VII) abgedruckt ist, vor Beginn der Lektüre lernen.

H. hat drei Themenbereiche ausgewählt: Episoden aus der Apostelgeschichte (4-17), Lateinische Inschriften (18-41) und *In pictura poesis*: Lateinische Inschriften im Gemälde (42-47), Bereiche, die jeweils unabhängig voneinander gelesen werden können.

Im ersten Themenkomplex findet der Leser eine Auswahl aus der Apostelgeschichte: Die Bekehrung des Saulus (4-5), Die Befreiung des Petrus aus dem Kerker (6-7), Wie die Ketten des heiligen Petrus nach Rom kamen (8-9), Simon Magus oder: Magier gegen Apostel! (10-15) und *Quo vadis?* (16-17). Es handelt sich jeweils um zentrale Stellen aus der Apostelgeschichte, die es wert sind, im Unterricht behandelt zu werden. Die abgedruckten Aufgaben bieten die Chance, die Spracharbeit zu vertiefen und den Text inhaltlich zu beleuchten. Die letzte Aufgabe (T 4) regt an, mit Hilfe der Schulbibliothek oder des Internets die Bedeutung des Apostels PAULUS für das frühe Christentum herauszuarbeiten. Hier wurde ein passendes Bild ausgesucht (CARAVAGGIO, Bekehrung des Saulus, 1600/Santa Maria del Popolo in Rom), das von hoher Druckqualität ist und eine vertiefte Behandlung des Themas ermöglicht. In diesem Fall wurde nicht irgendein Bild ausgewählt, sondern eines, das der Künstler nachweislich aufgrund der zu behandelnden Textstelle aus der Apg. gemalt hat. Mit Hilfe der „Grundfragen“, die H. bietet, sollten die Schülerinnen und Schüler in der Lage sein, das Bild genau zu analysieren und Bezüge zwischen Text und Bild zu untersuchen. Hier liegt ein gelungenes Arrangement vor, das Vorbildcharakter hat und den Nachweis erbringt, dass das Fach Latein